

Weltoffenheit

Autor(en): **Nef, Robert**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **75 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

<i>Robert Nef</i>	
Weltoffenheit	1

POSITIONEN

<i>Ulrich Pfister</i>	
Landwirtschaft im Regen	3
<i>Albert A. Stabel</i>	
Ethnische Kriege, Bandenkämpfe und organisiertes Verbrechen	4

IM BLICKFELD

<i>Stefan Karlen</i>	
Kuba: Ein sozialistisches Auslaufmodell?	7

DOSSIER

Europa – und darüber hinaus

<i>Daniel Thürer</i>	
Werte in Europa – Werte in der Schweiz ..	13
<i>Richard Senti</i>	
Vom GATT zu WTO	19
<i>Harro von Senger</i>	
China und Europa	22
<i>Elise Guignard</i>	
Heilung von der moralischen Verirrung Oe Kenzaburô's neues Buch «Verwandte des Lebens – Parientes de la vida»	27

ESSAY

<i>Arno Gruen</i>	
Identität und Unmenschlichkeit	31

KULTUR

<i>Anton Krättli</i>	
Kritik – eine Form der Selbsterfahrung	35
<i>Michael Wirth</i>	
Anwesende Abwesenheit «L'absence» – eine Ausstellung der Pariser Konzeptkünstlerin Sophie Calle	40
<i>Rüdiger Görner</i>	
Europäische Metamorphosen Zu Peter Sloterdijks Versuch «Falls Europa erwacht»	43
<i>Beatrice Eichmann-Leutenegger</i>	
Ein unerschlossener Kontinent Der alte Mensch in der jüngeren Schweizer Literatur	45

TITELBILD

<i>Ian Anüll</i>	
o. T. (Landschaft)	48

ECHO

<i>Heiner Koechlin</i>	
Anarchismus – der Gegensatz zu Herrschaft Eine Korrektur	49
<i>Fritz Kern</i>	
Weltethos – Grundanliegen aller Hochreligionen Eine Entgegnung	50

SPLITTER	42, 44, 50
IMPRESSUM, VORSCHAU	52

Weltoffenheit

Die schweizerische Aussenhandelspolitik war schon vor der Existenz des Bundesstaates vom Grundsatz «exportare necesse est» geprägt. Schon früh ist der problematische, aber doch in verschiedener Hinsicht überlebenswichtige Export von Söldnern ergänzt worden durch Warenexporte, und das Netz der Handelsbeziehungen war schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts weltweit ausgespannt. Offenheit beruht aber auch in der Welt des Handels auf Gegenseitigkeit, d. h., man kann sie offerieren, kann aber nie damit rechnen, dass sie spontan allseits und jederzeit auch offeriert wird. Die Schweizer Exporteure sind im Lauf der Geschichte immer wieder mit Handelsschranken aller Art konfrontiert worden.

1825 berichtet Johann Caspar Zellweger, ein Spross der damals einflussreichen Appenzeller Textilexportfirma, in einem amtlichen Bericht als eidgenössischer Zollrevisor über die damalige Diskriminierung der Schweizer Händler auf dem Markt der europäischen Nachbarn. Er reagiert darauf mit einer persönlichen Zwischenbemerkung, die man kaum erwarten würde. «Nun haben uns – der Himmel sei gelobt! – alle unsere Nachbarn von ihren Märkten ausgeschlossen.» Warum dieses paradoxe Loblied? Zellweger begrüsst den damals von aussen kommenden heilsamen Zwang zur globalen Öffnung. «Unsere Handelshäuser sind gezwungen, ihren Horizont zu erweitern. Man findet ihre Söhne in Ägypten, in Persien, in Astrachan, in Rio de Janeiro und in Havanna... Unsere direkten Beziehungen mit den riesigen Ländern von Nord- und Südamerika sind schon so ausgedehnt, dass uns die Verminderung der Exporte in Europa kaum berührt.»

Das traditionelle und heute allzu leichtfertig in Frage gestellte «magische Viereck» der schweizerischen Aussenpolitik, «Neutralität, Solidarität, Disponibilität und Universalität», wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt. Konjunktur hat heute der Appell zu vermehrter europäischer Solidarität. Solidarität ist eine gute Sache, auch wenn sie in der Aussenpolitik europa- und weltweit mehr zur Rhetorik als zur Realität gehört. Sie kann aber die fatale Neigung haben, zu einem Miteinander gegen Dritte zu werden. Dann verletzt sie den Grundsatz der Universalität, ein Grundsatz, der nicht nur für die schweizerische Aussenpolitik, sondern für die Politik der Europäischen Union einen hohen und oft unterschätzten Stellenwert hat. Weltoffenheit ist – nicht nur im Bereich der Wirtschaft – für eine kleine Nation und für einen kleinen Kontinent überlebenswichtig.

ROBERT NEF